

Der Veränderung auf der Spur Frauen in der ostbelgischen Politik – ein langer, beschwerlicher Weg

Carlo Lejeune

Noch nie war der Anteil Frauen im Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft so hoch wie 2019 – und dennoch: Noch immer ist keine Geschlechterparität erreicht. Zehn der 25 Abgeordneten sind Frauen. Das ist ein Anteil von 40 Prozent. Im Wallonischen Parlament sind es etwas weniger (37,2 Prozent), in der belgischen Kammer (42,4 Prozent), im Flämischen (45,2 Prozent) und Brüsseler Parlament (48,3 Prozent) zum Teil deutlich mehr. Alle Parlamente sind aber noch immer von einer zahlenmäßigen Gleichheit Frau-Mann ein Stück entfernt, obwohl die Parteien seit 2002 verpflichtet sind, auf ihren Listen genauso viele Frauen wie Männer aufzustellen.

Gründe dafür gibt es viele: Frauen sind überwiegend außerhalb der Politik ehrenamtlich tätig. In den Parteien dominieren noch immer die Männer die Mitgliederlisten. Viele Frauen empfinden die politische Kultur und Arbeitsweise als sehr unbefriedigend. Die traditionelle Rollenverteilung ist noch immer nicht aufgebrochen. Frauen haben zudem höhere Ansprüche an sich selber. So ist in einer Studie des deutschen Ministeriums für Familie, Senioren und Frauen aus dem Jahr 2014 zu lesen.¹

Die Wurzeln einer allmählichen Veränderung liegen rund 100 Jahre zurück. Die Frauen der Kreise Eupen-Malmedy hatten im Deutschen Reich erst seit 1908 das Recht, Mitglied einer Partei zu werden. Wahlrecht hatten sie nicht. Erst nach der Ausrufung der Weimarer Republik am 9. November 1918 kündigte der Rat der Volksbeauftragten (eine Art Übergangsregierung) am 12. November 1918 eine Wahlrechtsreform an: Von nun waren alle Frauen und Männer ab 20 Jahren wahlberechtigt. Zum ersten Mal konnten die Frauen in den Kreisen Eupen und Malmedy ihr Wahlrecht nutzen, als am 19. Januar 1919

die Deutsche Nationalversammlung gewählt wurde. Hierdurch lösten vor allem die Sozialdemokraten alte Wahlversprechen ein, die mehr Gleichheit wollten – für das weibliche Geschlecht.

Nachdem die ehemaligen Kreise Eupen und Malmedy dann Belgien durch den Versailler Vertrag einverleibt wurden, galt die belgische Wahlgesetzgebung. Seit 1920 wurden Frauen in diesem Land erstmals zu den Gemeinderatswahlen zugelassen, erst 1948 zu den Parlamentswahlen. Vor allem die starke katholische Säule und die Monarchie hatten das paternalistische und patriarchalische Gesellschaftsmodell so lange gestützt. Als am 23. Oktober 1973 der erste Rat der deutschen Kulturgemeinschaft eingesetzt wurde, saß keine Frau in diesem Gremium. In der konservativen ostbelgischen Gesellschaft gab es allerdings auch kaum Freiräume, in denen sich Frauen hätten politisch profilieren können.

Allein in Kelmis war Christina Fryns-Schillings² eine politische Ausnahme.³ Sie war nicht nur von 1946 bis 1978 Mitglied des Gemeinderates, sondern von 1965 bis 1971 auch Schöffin – in einer Zeit, als in Dison die erste Bürgermeisterin des Bezirks Verviers vereidigt wurde.

Bei den Wahlen für den ersten Rat der deutschen Kulturgemeinschaft (RdK) 1974 stellten sich sechs Frauen zur Wahl: Ihre Ergebnisse waren zum Teil niederschmetternd: 9 Stimmen, 12 Stimmen, 25 Stimmen, 44 Stimmen, 78 Stimmen und 141 Stimmen.⁴ Klar, auch Männer auf den hinteren Plätzen erhielten damals zum Teil auffallend wenige Stimmen. Aber alle sechs Frauen vereinten nur 309 von 39.390 gültigen Stimmen auf sich. Das waren noch nicht einmal 0,8 Prozent.

Gewählt war die Näherin Paula Pfeiffer

aus Büllingen (geb. 19. Juni 1938), die sich von August 1963 bis September 1964 zur Entwicklungshelferin ausbildete und von 1964 bis Oktober 1967 in Nyundo (Ruanda) tätig war. Dadurch war sie in der Öffentlichkeit recht bekannt⁵. Sie wurde am 5. April 1974 vereidigt, trat aber schon am 10. Oktober des gleichen Jahres zurück, ohne dass heute recherchierbar wäre, warum.

Bei den Gemeinderatswahlen im Oktober 1976 wurden jeweils zwei Frauen in den Gemeinden Malmedy, Weismes⁶ und Raeren sowie Christa Benker-Schaus (313 Stimmen) in Sankt Vith in den Gemeinderat gewählt⁷.

Heinrich Toussaint analysierte dieses Missverhältnis im Grenz-Echo mit klaren Worten: „Die Frau spielt als Kandidatin noch immer die zweite Geige. Nicht allein, weil die Männer in der Politik unter sich bleiben wollen. Auch weil es so

1 Vgl. z. B. *Engagiert vor Ort. Wege und Erfahrungen von Kommunalpolitikerinnen*. Eine Studie im Auftrag des Ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2014, unter: <https://www.bmfsfj.de/blob/93654/cc18cedaa0de-9a08ae7faf4a71f0086/engagiert-vor-ort-kurzfasung-data.pdf>; die Frauenliga hat in Ostbelgien ebenfalls mehrere Stellungnahmen zu diesem Thema abgegeben.

2 Geb. 1914, verst. 16. März 2004. 1958 wird sie als „Ehefrau“ und „Hausfrau“ auf den Wahlwerbelisten geführt

3 Natürlich gab es Frauen in Ostbelgien, die sich schon eher politisch engagiert hatten, aber eben nicht in gewählten Gremien, z. B. Billy Bredohl, Käthe Härig u.a.

4 Frau L. Serwas, Lontzen-Herbesthal (PFF, 12 Stimmen), Fr. F. Ernst, Kelmis (SP, 44 Stimmen), Frau E. Devillers-Heuschen, Herbesthal (SP, 9 Stimmen), Frau Janssen-Syben (Hause) (SP, 25 Stimmen), Fr. Paula Pfeiffer, Büllingen (CSP, 78 Stimmen), Fr. Brigitte Piel, Kettens (CSP, 141 Stimmen), Die PDB hatte keine Frau auf der Liste.

5 Grenz-Echo, 27.10.1967.

6 Malmedy: Frau Remacle (316 Stimmen), Frau Marly (231 Stimmen), Weismes: Frau Mars (621 Stimmen), Frau Collienne (160 Stimmen). Die zu Wählenden sind in der Presse ohne Vornamen aufgeführt.

7 Frau Blank-Creutz mit 198 Stimmen und Frau Laschet-Hansen mit 204 Stimmen.



Werbeanzeige des „Staatssekretärs für gesellschaftliche Emanzipation“ vom 5. Oktober 1988. (Grenz-Echo)

schwer fällt, geeignete Frauen zur aktiven Betätigung in der Lokalpolitik zu bewegen.“ Er stellte fest, dass „im Süden unserer Landschaft noch mehr der alte Grundsatz zu gelten scheint, daß die Frau an den Herd gehört und nicht ins Gemeindehaus“. Zudem beklagt er, dass „die Wahlpropaganda kaum typisch weibliche Themen umfaßt, was überraschen muß. Oder glaubt man, die Frau wähle ohnehin, was ihr der Mann sagt, weil sie sich für Politik nicht interessiert?“⁸

Ein Blick auf die RDG-Wahlen von 1986 zeigt, dass mittlerweile jeder fünfte Kandidat (31 von 150 Kandidaten) eine Frau war (davon elf Hausfrauen). Sie erhielten aber insgesamt noch immer nur 6,2 Prozent aller Vorzugsstimmen. Die erzielten Ergebnisse unterschieden sich dabei von Partei zu Partei sehr stark: Während bei der CSP drei Kandida-

tinnen 190 Stimmen (1,6 Prozent der Vorzugsstimmen) holten, vereinten die zehn Kandidatinnen bei Ecolo 207 Stimmen auf sich (18,1 Prozent der Vorzugsstimmen).⁹ Die fünf Kandidatinnen der PDB-Liste holten mit 710 Stimmen allerdings nicht nur 13,1 Prozent der Vorzugsstimmen dieser Partei, sondern auch über 40 Prozent aller Wahlstimmen für Frauen. Die Vermutung liegt nahe, dass die Wähler u.a. die hohe Qualifikation der zwei Ärztinnen auf der Liste honoriert haben, von denen eine zudem auch schon politisch aktiv war. Die Wahlergebnisse spiegelten somit auch den Platz der Frau in der Gesellschaft wieder. Entscheidend war aber schließlich, dass alleine die liberale PFF einer Frau einen aussichtsreichen Platz angeboten hatte, der dazu führte, dass Marie-Hélène Düsseldorf aus Sankt Vith erstes weibliches Mitglied des RDG wurde.

1994 war für die Teilhabe von Frauen an der Politik ein wichtiges Jahr. Durch das Gesetz Tobback-Smet (beide *Socialistische Partij*) vom 24. Mai 1994 durften bei Kommunal-, Provinz- und Legislativwahlen ab Oktober 1994 nicht mehr als zwei Drittel der Listenplätze von Kandidaten desselben Geschlechts besetzt werden. 2002 wurden die Auswirkungen dieses Gesetzes für ganz Belgien untersucht. Bei den Parlamentswahlen vom 13. Juni 1994 kandidierten 1.613 Frauen. 469 beteiligten sich an der Studie. Gut jede vierte (27 Prozent) kandidierte zum ersten Mal, vier von zehn (42 Prozent), weil das Gesetz eine Frauenquote vorsah. Mehr als die Hälfte wurde von den Parteien angesprochen und zur Kandidatur aufgefordert. 82 Prozent wollten nochmals

bei Wahlen kandidieren und 70 Prozent waren für eine Ausweitung der Frauenquote.¹⁰

Wie stark das Gesetz das Wahlverhalten in Ostbelgien beeinflusste, zeigen die RDG-Wahlen von 1999: Die 48 Kandidatinnen (38 Prozent aller Kandidaten) erhielten nun 24,8 Prozent der Vorzugsstimmen. Am erfolgreichsten waren die Kandidatinnen auf den Listen von Ecolo und PJU-PDB. Während die 13 von 25 Ecolo-Kandidatinnen 57 Prozent der Vorzugsstimmen einheimsten, erreichten die zehn PJU-PDB-Kandidatinnen immerhin noch 34 Prozent. Am zurückhaltendsten zeigten sich die Wähler von CSP (16 Prozent der Vorzugsstimmen für acht Kandidatinnen), PFF (18 Prozent für acht Kandidatinnen) und SP (24 Prozent für neun Kandidatinnen). Es waren auch die sogenannten traditionellen Parteien von CSP, PFF und SP, die es bisher versäumt hatten, die Frauenpolitik in einer Regierungserklärung zu thematisieren.

Wie wenig die Frauen noch immer in führenden Positionen an der Politik teilhaben konnten, zeigen die Gemeinderatswahlen von 2000 in der Wallonischen Region. Im Jahr 2005 waren in den 262 Gemeinden nur 23 Bürgermeisterinnen (8,7 Prozent) tätig, von den 1.134 Schöffenämtern waren nur 220 von Frauen besetzt (19,4 Prozent), in 86 Gemeinderäten tagte sogar nicht eine einzige Frau.¹¹

In Belgien herrschte aber der allgemeine politische Wille vor, dies zu ändern. Im Verlauf der fünften Staatsreform übertrug der Föderalstaat 2001 die Befugnis über die Gemeinderats- und Provinzialratswahlen und die Zusammensetzung der entsprechenden Organe auf die Regionen. Nun beschlossen alle Regionen gemeinsam, im Jahr 2002 die Paritätspflicht für alle Wahlen



Der Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist in der Sitzungsperiode 1999 bis 2004 noch immer von Männern bestimmt. © PDG

8 [H.T.]: Die richtige Wahl, in: Grenz-Echo, 6.10.1976, S. 2.

9 Die weiteren Ergebnisse: CSP (3 Kandidatinnen, 190 Stimmen, 1,6 Prozent), SP (4 Kandidatinnen, 155 Stimmen, 4,2 Prozent), PFF (2 Kandidatinnen, 297 Stimmen, 5,4 Prozent), PDB (5 Kandidatinnen, 710 Stimmen, 13,1 Prozent), SeP (7 Kandidatinnen, 203 Stimmen, 18,1 Prozent) und Ecolo (10 Kandidatinnen, 207 Stimmen, 18,1 Prozent).

10 Wahlkandidatinnen: gebildet und angestellt, in: Grenz-Echo, 7.8.2002.

11 Paritätische Wahllisten auch in der Wallonie, in: Grenz-Echo, 18.2.2005.

einzuführen. Das heißt: Es mussten genauso viele Männer wie Frauen auf den Listen präsentiert werden. Seit 2013 galt in der Wallonischen Region zudem das Reißverschlussystem, d.h. das beständige Abwechseln von Männern und Frauen auf den Listen. Nachdem die Wallonische Region diese Befugnis 2014 auf die Deutschsprachige Gemeinschaft übertragen hatte, konnte diese ab diesem Moment eigene Gesetze in dieser Materie verabschieden.¹²

Durch Dekret vom 21. November 2016¹³ änderte das Parlament der Deutschsprachigen Gemeinschaft den sogenannten Kodex der lokalen Demokratie und der Dezentralisierung ab, der insbesondere die Gemeinderats- und PDG-Wahlen betrifft. Das Dekret sah u.a. vor, dass die Pflicht der Geschlechterreihenfolge nur noch auf den beiden ersten Listenplätzen beibehalten wird und dass das Reißverschlussystem Mann-Frau bei der Listenzusammenstellung nur an der Listenspitze gewährt werden muss.¹⁴

Das Wahlverhalten in Ostbelgien veränderte sich weiter, wobei eine Besonderheit berücksichtigt werden muss. In der Deutschsprachigen Gemeinschaft wurden und werden bevorzugt Personen gewählt. Im Gegensatz zu den Anfangsjahren ist die Anzahl der Vorzugstimmen, die ein Wähler vergibt, seit den 1990er Jahren relativ hoch: Gaben Wähler von ProDG und SP im Jahr 2019 nur 2,3 Kandidaten eine Stimme, so lag der Anteil bei der CSP bei 2,9 und bei der PFF sogar bei 3,1 Kandidaten.¹⁵

Der Stimmenanteil, den Frauen im Vergleich zur Gesamtzahl der Vorzugstimmen erhalten, schwankt stark. Die Wähler der PFF gaben 52,5 Prozent ihrer Vorzugstimmen an Frauen. Bei Ecolo waren es 47,9 Prozent, bei der CSP 39,2 Prozent, bei Vivant 36,6 Prozent, bei ProDG 34,3 Prozent und bei der SP 31,3 Prozent. Mehrere Faktoren beeinflussen das Ergebnis. Parteien mit weiblichen Spitzenkandidatinnen (wie Isabelle Weykmans bei der PFF) oder mit profilierten Frauen auf aussichtsreichen Plätzen erhalten insgesamt mehr Stimmen für ihre Kandidatinnen. Je stärker ein männlicher Spitzenkandidat ist (wie Ministerpräsident Oliver Paasch beispielsweise), desto geringer ist der Stimmenanteil, den Frauen noch erhalten können.

Auch wenn Frauen noch immer aus

soziokulturellen Gründen, wegen tradierten Rollenbildern oder einem geringeren politischen Interesse nicht in gleichem Maße an der Politik teilhaben können, so ist ein großes Wegstück zurückgelegt. Ostbelgien liegt im Vergleich zu den anderen belgischen Gliedstaaten dabei durchaus im allgemeinen Trend.

¹² Vgl. Dekret des Wallonischen Regionalrats vom 27. Mai 2014 und Dekret der Deutschsprachigen Gemeinschaft vom 1. Juni 2014 zu den untergeordneten Behörden (s. Staatsblatt vom 4. Juni 2014 und 18. Juli 2014).

¹³ Staatsblatt, 22. Dezember 2016.

¹⁴ Zudem werden folgende Unvereinbarkeitsregeln aufgenommen: Bürgermeister dürfen nicht gleichzeitig ein Parlamentsmandat wahrnehmen und die Listenverbindungserklärung für sogenannte Interkommunalen wird gestrichen.

¹⁵ Ecolo 2,4 und Vivant 2,6.



Vor allem die Partei Ecolo präsentierte schon frühzeitig sehr viele Frauen auf ihren Listen und stellte auch gewählte Vertreterinnen wie Anne-Marie Schöffers (2. v.r.) und Leonie Kirschfink (2. v.l.). © PDG

Die weiblichen Mitglieder im RdK/RDG/PDG

(Berufsangaben so, wie für die jeweiligen Wahlen recherchierbar)

1973-1974	
1974-1977	Pfeiffer Paula, Näherin, Büllingen (CSP, vom 5.4.1974 bis 10.10.1974)
1977-1978	
1978-1981	
1981-1986	
1986-1990	Düsseldorf-Zeyen Marie-Hélène, Sekretärin, St. Vith (PFF)
1990-1995	Kirschfink-Heinen Leonie, Hausfrau, Walhorn (Ecolo), Schöffers-Braun Anne-Marie, Hausfrau, Kelmis (Ecolo), Schwall-Peters Dorothea, Lehrerin, St. Vith (PDB)
1995-1999	Hilligsmann Marie-Louise, Angestellte, Hergenrath (CSP), Kirschfink-Heinen Leonie, Hausfrau, Walhorn (Ecolo), Meskens-Keller Karin, Sekretärin, St. Vith (PFF), Reinertz-Maraite Irene, Hausfrau, Halenfeld (CSP 1997-1999), Schöffers-Braun Anne-Marie, Hausfrau, Kelmis (Ecolo), Schwall-Peters Dorothea, Lehrerin, St. Vith (PJU-PDB)

1999-2004	Benker-Schaus Christa, St. Vith (Ecolo), Heinen-Knaus Moni, Büllingen (CSP), Hilligsmann Marie-Louise, Angestellte, Hergenrath (CSP), Meessen Andrea, Hergenrath (Ecolo), Meskens-Keller Karin, Sekretärin, St. Vith (PFF), Schwall-Peters Dorothea, Lehrerin, St. Vith (PJU-PDB), Stoffels Resi, Krankenpflegerin, Lichtenbusch (SP), Thiemann-Heinen Gabriele, Geschäftsführerin, St. Vith (CSP) mit beratender Stimme: Reinertz-Maraite Irene, Hausfrau, Halenfeld (CSP, Provinzialrätin)
2004-2009	Creutz-Vilvoye Patricia, Geschäftsfrau, Eupen (CSP), Dujardin Eliane, Sozialassistentin, Kelmis (CSP), Frauenkron-Schröder Gaby, St. Vith (Ecolo, bis Dez. 2005), Meskens-Keller Karin, St. Vith (PFF, bis Dez. 2006), Reip Nina, Politologin, Eupen (PJU-PDB), Schwall-Peters Dorothea, Lehrerin, St. Vith (PJU-PDB, bis Dez. 2004), Stoffels Resi, Krankenpflegerin, Lichtenbusch (SP), Thiemann-Heinen Gabriele, Geschäftsführerin, St. Vith (CSP), Weykmans Isabelle, Politikerin, Eupen (PFF, Ministerin) mit beratender Stimme: Dethier-Neumann Monika, Eupen (Ecolo, Regionalrat), Jadin Katrin, Eupen (PFF, Provinzialrätin, Kammerabgeordnete), Marenne-Loiseau Anne, Eupen (CSP, Provinzialrätin, seit Juni 2008), Reinertz-Maraite Irene, Halenfeld (CSP, Provinzialrätin)
2009-2014	Arens Roswitha, Büllingen, Floristin (Ecolo), Creutz-Vilvoye Patricia, Eupen, Geschäftsfrau (CSP), Franzen Franziska, Eupen, Sozialassistentin (Ecolo), Klinkenberg Lydia, Eupen, wiss. Mitarbeiterin (ProDG), Rotheudt Nadine, Kelmis, Lehrerin (SP), Schmitz Petra, Kettenis, Lehrerin (ProDG), Stoffels Resi, Lichtenbusch, Krankenschwester (SP), Thiemann-Heinen Gabriele, St. Vith, Geschäftsführerin (CSP, bis Dez 2012), Weykmans Isabelle, Eupen (PFF, Ministerin) mit beratender Stimme: Bongartz-Kaut Marlene, St. Vith, Lehrerin (Ecolo, Provinzialrätin, bis Jan. 2012), Dethier-Neumann Monika, Eupen, Politikerin (Ecolo, Regionalabgeordnete), Jadin Katrin, Eupen, Politikerin (PFF, Abgeordnete), Marenne-Loiseau Anne, Eupen, Provinzialabgeordnete (CSP), Margève Caroline, Lanzerath, Angestellte (PFF, Provinzialrätin, seit Nov. 2010), Claudia Niessen, Kettenis, Politikerin (Ecolo, Senatorin seit Juli 2010)
2014-2019	Creutz-Vilvoye Patricia, Selbstständige, Eupen (CSP), Dhur Marion, Bankkauffrau, Burg-Reuland (CSP, bis 31.01.2017), Franzen Franziska, Sozialarbeiterin, Eupen (Ecolo, bis 20.01.2017), Houben-Meessen Alexandra, Ergotherapeutin, Lontzen (CSP, seit 10.12.2018), Jadin Evelyn, Rechtsanwältin, Eupen (PFF), Klinkenberg Lydia, wiss. Mitarbeiterin, Eupen/Raeren (ProDG), Neycken-Bartholemy Kirsten, Lehrerin, Eupen (SP), Nix Linda, Studentin, Eupen (Vivant, Verzicht 12.06.2014), Pauels Stephanie, Lehrerin, Amel (CSP, seit 10.12.2018), Schmitz Petra, Schulleiterin, Kettenis (ProDG), Scholzen Liesa, Studentin, Eupen (ProDG, seit 21.09.2015), Weykmans Isabelle, Eupen (PFF, Ministerin) mit beratender Stimme: De Palmenaeer Nicole, ?? (CSP, Provinzialrätin, 26.01.2017 bis 29.06.2018), Jadin Evelyn, Eupen (PFF, Provinzialrätin, bis 13.06.2014), Jadin Katrin, Eupen (PFF, Kammerabgeordnete), Marenne-Loiseau Anne, Eupen, Lehrerin (CSP, Provinzialrätin, 20.10.2014 bis 16.12.2016), Möres Jenny, Eupen (PFF, Regionalabgeordnete)
2019-2024	Creutz-Vilvoye Patricia, Selbstständige, Eupen (CSP), Houben-Meessen Alexandra, Ergotherapeutin, Lontzen (CSP), Huppertz Jolyn, Kelmis, Studentin (CSP), Jadin Evelyn, Rechtsanwältin, Eupen (PFF), Kever Céline, Psychologin, Büllingen (SP), Klinkenberg Lydia, wiss. Mitarbeiterin, Eupen/Raeren (ProDG, ab 12.10.2020 Ministerin), Schmitz Petra, Schulleiterin, Kettenis (ProDG), Scholzen Liesa, Studentin, Eupen (ProDG), Stiel Diana, Raeren, Angestellte (Vivant), Voss-Werding Inga, Sozialassistentin, Lascheid (Ecolo), Weykmans Isabelle, Eupen (PFF, Ministerin) mit beratender Stimme: Jadin Katrin, Eupen (PFF, Kammerabgeordnete), Kelleter Anne, Eupen (Ecolo, Regionalabgeordnete), Mauel Christine, Hauset (PFF, Regionalabgeordnete)

Die ersten Frauen, die ein Amt in ostbelgischen Gemeinden bekleideten

1965	Christina Fryns-Schillings (Kelmis)	1996	Helga Oly (St. Vith, Gemeindesekretärin)
1989	Irene Mennicken (Raeren) Christa Mertes-Busch (Büllingen)	2000	Patricia Creutz-Vilvoye (Eupen)
1995	Dorothea Schwall-Peters (St. Vith) Loni Mölter (Burg-Reuland)	2006	Monika Bastin (Amel) Sandra Houben-Meesen (Lontzen) Daniela Toussaint-Dannemark (Bütgenbach)